Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift

Band: 14 (1904)

Heft: 4

Artikel: Schweizerischer Seminarlehrerverein : VII. Jahresversammlung in Chur, den 11. und 12. Oktober 1903

Autor: Fluri, Th.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788759

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerischer Seminarlehrerverein.

VII. Jahresversammlung in Chur, den 11. und 12. Oktober 1903.

Obgleich der Versammlungsort an der Peripherie lag, hatten sich vierzig bis fünfzig Mitglieder aus der Ost- und Zentralschweiz eingefunden. Freilich hatten die Churer selbst ihren gesamten Heerbann aufgeboten. In der Vorversammlung am Sonntagabend in der Hofkellerei wurde das Geschäftliche erledigt, zum Tagesaktuar Hr. Dr. Th. Fluri in Küsnacht gewählt, die Jahresrechnung auf Antrag von Hrn. Dr. Oppliger genehmigt, und als Rechnungsrevisoren für das Jahr 1903 die bisherigen, d. h. die HH. Dr. Oppliger in Küsnacht und Dr. Schwere in Aarau ausersehen, sodann als Versammlungort für das Jahr 1904 Baden bestimmt, was nach Herkommen jedes zweite Jahr stattfindet, und endlich zum Jahrespräsidenten für 1904 Hr. Seminardirektor Herzog in Wettingen gewählt. Es wurde lebhaft begrüsst, dass die Verhandlungen in einen geschäftlichen und in einen wissenschaftlichen Teil zerlegt worden waren und die Anregung gemacht, es auch in Zukunft so zu halten. Auf diese Weise bleibt Zeit, Kollegen aus andern Kantonen kennen zu lernen und persönliche Beziehungen anzuknüpfen, was für alle nur förderlich sein kann.

Die Hauptversammlung fand am Montag vormittag in der Aula des prächtig gelegenen Kantonsschulgebäudes statt. In einem Begrüssungswort verglich der Jahrespräsident, Hr. Seminardirektor Conrad in Chur, Volksschule und Lehrerbildung in Vergangenheit und Gegenwart. Wie die Anforderungen an die Volksschule sich gesteigert haben, so soll auch die Lehrerbildung einen höheren Flug nehmen. Der Lehrer am Seminar soll über eine gründliche Bildung verfügen, sie wird ihn vor dem Dünkel bewahren, der dem Halbwissen eignet. Er soll aus dem Vollen schöpfen können, neue Erscheinungen auf seinem Fachgebiete mit Interesse verfolgen, und sich nicht begnügen, zusammenhanglose Kenntnisse einzuprägen, er gehe auch den Verhältnissen, den Zusammenhängen nach, im allgemeinen sollte der Spekulation mehr Raum gewährt werden. Pulsirt frisches Leben im Lehrer, so wird er auch Leben im Schüler erwecken, und ist einmal Leben, Interesse da, so wird dieser von selbst an seiner

Weiterbildung arbeiten. Das Interesse suche der Lehrer zu erhöhen, indem er sich vor dem Doziren hütet, den Schüler selber finden lässt, und ihn so zur Selbständigkeit des Arbeitens erzieht.

Es folgt der Vortrag über den Geschichtsunterricht am Seminar von Frl. Flühmann in Aarau. Einleitend wird die Frage erörtert, ob die Geschichte eine Wissenschaft sei, welcher Anspruch ihr in alter Zeit bestritten wurde und auch heute wieder bestritten wird. Referentin konstatirt, dass Interesse und Wertschätzung der Geschichte von den mittelalterlichen Chroniken an bis zur Reformation und bis in die neueste Zeit hinein in stetem Steigen begriffen sind, und kommt zum Schlusse, dass die Geschichte, wenn sie auch nicht eine exakte Wissenschaft ist, doch zu den Naturwissenschaften gezählt werden muss, insofern, als alles Wissen in letzter Linie ein Naturwissen ist.

Wie soll die Geschichte an den Seminarien gelehrt werden? Noch nicht durchgängig hat sich das Seminar auf den Rang der übrigen Mittelschulen emporgearbeitet, und der Volkschullehrer wird noch nicht überall zu der gebildeten Klasse gezählt, wenngleich Schleiermacher verlangt, der Lehrer müsse eigentlich der gebildetste Mensch sein. Neben Anstalten zu vier Jahreskursen gibt es andere, welche den Lehrer in drei, zwei oder gar in einem Jahr zu seinem Berufe vorbereiten. Immerhin geht die Lehrerbildung höhenwärts, und das vierkursige Seminar wird nicht das letzte Wort sein.

Wie die Anforderungen an die einzelnen Seminarien verschieden sind, so variirt auch die Stundenzahl, die dem Geschichtsunterricht eingeräumt wird; sie steigt vom Minimum von zwei bis zum Maximum von elf Wochenstunden. Der Stoff wird in der Art verteilt, dass zuerst die Weltgeschichte zur Behandlung kommt, damit hernach die Schweizergeschichte in den allgemeinen Rahmen eingefügt werden kann. Die Vortragende spricht sich gegen eine parallele Behandlung von Welt- und Schweizergeschichte aus, da hieraus leicht Verwirrung entstehen könne. — Die notwendige Grundlage muss Geschichte des Staates bleiben, und Kunst- und Kulturgeschichte müssen in die politische Geschichte hineinverwoben werden, ferner sind Belehrungen aus der Volkswirtschaft und aus andern Gebieten nicht zu umgehen. Daher ist weise Beschränkung nötig, soll die Geschichte nicht ein Sammelsurium von allem möglichen werden. Immerhin bleibt noch so viel Stoff übrig, dass er mit der gegenwärtigen Stundenzahl schwerlich bewältigt werden kann. Referentin verlangt für die Weltgeschichte drei Jahre zu je drei Stunden, beziehungsweise überhaupt neun Wochenstunden, für die Schweizergeschichte aber vier Wochenstunden, sei es in einem Jahrgang zu vier oder in zweien zu zwei Stunden. Als

durchaus notwendig muss bezeichnet werden ein Jahrgang zu drei Stunden.

Als Mittel, den Unterricht anschaulich zu gestalten, empfiehlt Referentin das Lesen von Urkunden, denn das sei Anschauung, das verleihe den Tatsachen Relief. Sie verlangt zu dem Zwecke, der S. S. V. möge beim Bunde einkommen, zur Förderung vaterländischer Geschichtskenntnis, historischen und vaterländischen Sinnes eine Schweizergeschichte aus Quellenstücken mit verbindendem Text oder eine billige Volksausgabe von Öchslis „Quellenbuch der Schweizergeschichte" erstellen lassen. Zum Schluss findet sich Frl. Flühmann veranlasst, eine Bemerkung allgemeiner Natur zu machen. Wir sehen, so sagte sie ungefähr, zu viel nach unten und zu wenig nach oben; wir sind zu erkenntnisreich; dagegen ist zu wenig Wille, zu wenig Persönlichkeit vorhanden. Was der Jugend nottut, ist vor allem Schwung und Sittlichkeit, und es ist dasjenige Volk das grösste, in welchem die praktischen Eigenschaften am stärksten ausgebildet sind. Der Geschichtsunterricht soll das Ethische wieder mehr betonen, das im Mittelpunkt der Menschennatur liegt, dann wird er auch der Anerkennung sicher sein.

Nach einem Imbiss, der den Mitgliedern im Konviktsaale geboten wurde, erfolgte die Diskussion. Die Kollegen äussern sich im allgemeinen in zustimmendem Sinne, besonders wird die Vortrefflichkeit des Öchslischen Quellenbuches anerkannt. Hr. Prof. Dr. Pieth in Chur präzisirt als erster Votant einzelne Punkte der Referentin, und wünscht, die Volksausgabe des Quellenbuches möchte ohne Mithilfe des Bundes hergestellt werden. Hr. Dr. Bär in Zürich warnt vor einer Übertreibung des Quellenlesens und wünscht, dass die Kulturgeschichte nicht in die politische hinein verwoben, sondern in zusammenhängenden Kapiteln behandelt werde. Hr. Prof. Muoth in Chur möchte das wirtschaftliche Element mehr betont haben, wobei von den Verhältnissen der Heimat auszugehen wäre. Hr. Dr. Brugger in Hofwil, abwesend, beantragt in schriftlicher Meinungsäusserung, es möchte ein Supplementband zu Öchslis Buch verfasst werden, der Quellen aus den Jahren 1815—74 enthielte.

Auf Antrag von Hrn. Direktor Utzinger in Küsnacht wird hierauf beschlossen, die Sache an den Vorstand des S. L. V. zu leiten, er möge auf Mittel und Wege sinnen: 1. wie eine billige Volksausgabe von Öchslis Quellenbuch erstellt werden könne; 2. dahin zu wirken, dass hiezu ein Supplementband verfasst werde, der Quellen von 1815—74 enthalte.

Damit hat sich auch die Diskussion erschöpft, und es wird Hrn. Dr. Holliger in Wettingen das Wort zu seinem Vortrage über Biologie erteilt. Wegen vorgerückter Zeit wird die Diskussion auf das nächste Jahr verschoben, wenn das Referat gedruckt in aller Hände sein wird. Daher sei auch hier auf eine Besprechung der gehaltvollen Arbeit verzichtet.

Bald vereinigte der grosse Saal des neuen Hotel Steinbock die Kollegen zu einem trefflichen Mahle, und der Rest des Nachmittags wurde zu einem Ausflug nach dem reizend gelegenen Lürlibad benutzt, wo beim Glase Veltliner noch manch gutes Wort gesprochen wurde. Den Churer Kollegen sei für ihre Fürsorge und den Eifer, mit dem sie sich um ihre Gäste bemühten, an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Der Aktuar: Dr. Th. Fluri.